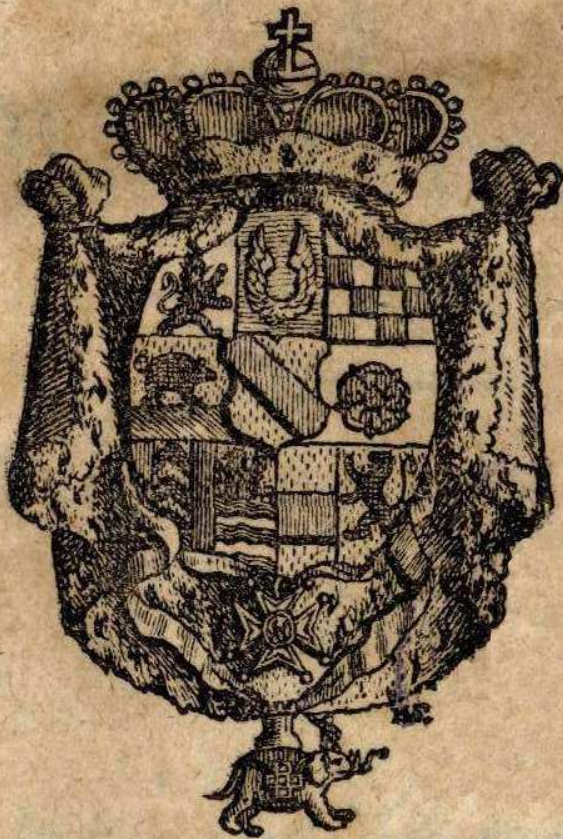


Frengemeinte
Aufmunterung
des
Baden-Durlachischen Landmannes
zu der
Bienenzucht.

Wobei
die grose Vortheile derer Magazin-Körbe
vor denen bishero gewöhnlichen einzelnen
Behältnissen gezeiget werden.



Mit einer Kupfertafel.

Carlsruhe,
drucks und verlegt Michael Macklot 1771.

Denen

Hochwürdigem

Hochehrwürdigem auch Wohl-
ehrwürdigem und Hochgelehrtem

Herren

Kirchenrätthen

Superintendenten

u n d

Pfarreren

auf dem Lande

in denen

Baden - Durlachischen

Staten.

Meinen Hochgeehrtest- und Hochgeehrten

Herren.

Hochwürdige ,
Hoch- und Wohlehrwürdige,
Hochgelehrte

Hochgeehrteste und Hochgehrte Herren!

Ne mehr meine Umstände mir Gelegen-
heit geben, den Verband derer Men-
schen in Staten zu betrachten, desto
mehrere Gründe finde ich, daß dem Welt-
weisen, dem Christen und dem Staats-
manne der Stand der Geistlichkeit würdig
und wichtig seyn muß. Der Weltweise
wil den moralischen Character derer Men-
schen gebildet wissen, und dieses machet die
eine Seite der geistlichen Obliegenheit aus;
der Christ verlanget die Ordnung des Heils
zu sehen und hierin erwartet man den Un-
terricht von der Geistlichkeit; der Staats-
mann aber erkennet den Wehrt der Lehre,
welche das Band zwischen dem Fürsten und
dem Volke mit göttlichen Aussprüchen be-
stärket und die Regierung des Fürsten über
alles erstreckt was in dem Lande lebet, mit

der alleinigen Ausnahme des Glaubens und
derer Gewissen, als deren Regierung, oder
vielmehr deren Lenkung ohne alle Gewalt,
durch bloße Erkenntnis, nur allein unserem
GOTT heimgestellet bleibet.

Diese Wichtigkeit des geistlichen Amtes
hindert aber nicht, daß diejenige so demsel-
ben abwarten, ja die ihme mit aufrichtig-
stem Ernste abwarten, nicht Stunden der
Ruhe und der Erquickung haben solten; und
haben sie solche, so eröffnet sich ihnen ein
neues Feld zu Verdiensten, wan sie dieselbe
dem leiblichen Wohlergehen nicht allein ih-
rer Familien, sondern auch aller dererjeni-
gen widmen, mit welchen sie in einem nä-
heren und vornehmlich in dem Verbande
leben, welchen wir als Glieder eines Vat-
terlandes anerkennen.

Gehet es nun nicht an, daß Geistliche
sich in weitläufige Handlungsgeschäfte und
dergleichen Gewerbe einlassen; so seind doch
die dem Stande der Unschuld gemäßere Ge-
schäfte der Landwirtschaft so geartet, daß
sie in einer gewissen Mäßigung, denen
Geistlichen nicht unanständig seind. Wenig-

nigstens habe ich noch nie gehört, daß auch ein Spötter scheel darüber gesehen hätte, wan ein Geistlicher einen Baum gepflanzt, einen Garten gebauet und seinen Freunden Lehren in der Wirtschaft gegeben hat.

Vorzüglich aber ist die Bienenzucht allezeit vor eine unschuldige, ja sogar vor eine lehrreiche Beschäftigung gehalten worden, indeme nicht leicht ein Geschöpf unter der Sonne seyn wird, von dem schönere moralische Bilder genommen werden könnten, als die Bienen. Man sehe doch an, ihre unnachahmliche Ordnung, ihren nie ermüdeten Fleiß, ihr einmüthiges Bestreben zu dem gemeinen Endzwecke, ihre Vorsicht auf die Zukunft, ihre Entschlossenheit in ihrer Vertheidigung, den heilsamen Erfolg ihrer Arbeit, durch den dieses kleine Thierlein sich einen solchen Ueberfluß erwirbet, der sogar einen Reichthum des so genannten Herrn des Erdbodens, des Menschen, ausmachtet; man sehe über das noch die gesegnete Verbindung der Arbeit derer Bienen, mit der Befruchtung derer Bäume und Pflanzen an; so muß ein nur wenig aufmerksames Gemüth end-

lich mit heiligem Erstaunen zu dem alweisen,
almächtigen und algütigen Schöpfer gefüh=
ret werden, eben als sehete es mit **Mose**
die Herlichkeit **GOTTES** auf dem don=
nernden Sinai, die sich aber bei unseren Bie=
nen nicht in der schreckensvollen Majestät
des Gesetzgebers, sondern in denen sanften
Zügen des liebeichsten Vatters offenbaret,
und uns ihne nicht mit Furcht und Erbeben,
sondern mit der Zuversicht eines Kindes nach=
rufen machet: **HER, HER, GOTT**
barmherzig und gnädig und gedülig,
und von großer Gnade und Treue.

Es haben daher auch von vielen Zeiten her,
die Geistliche und besonders diejenige, denen
die Wohnung auf dem Lande die Gelegenheit
darzu gabe, sich in der Bienenzucht so glücklich
hervor gethan, daß wir an ihnen die besten
Lehrere darin haben. Zu unseren Zeiten seind
ein **Lyrich** und ein **Schirach** als die Stif=
tere derer ruhmwürdigen Bienengesellschaften
in Francken und in der Oberlausniz anzusehen,
welche mit ihren Beobachtungen einen alge=
meinen Unterricht mit dem größesten Vortheil=
le geben. Wie viele Geistliche zählen diese

Gesellschaften unter ihren Mitgliedern? Wie sehr machet sich der Herr Zeiß zu Treisa, durch die Anleitung zu denen Colonie-oder Magazins Bienen verdienet? Thorlei in Engelland und Schiotte in Dännemark leben noch; Höfler, Lehman, Schneider aber seind entschlafen, nachdeme sie uns sehr lehrreiche Schriften von der Bienenzucht hinterlaßen haben.

Da nun mein Amt von mir forderet, den Nahrungsstand des lieben Vatterlandes berathen zu helfen und darin einen Fürsten zu unterstützen, welcher Sein Wohl nirgends kennet als wo Sein Volk das seinige findet; da ein natürlicher Trieb mich dieses Stück meiner Pflichten mit doppelter Freudigkeit ausüben machet; da GOTT der Herr durch den Segen mit dem Er den Anbau derer Sutterkräuter, die Sütterung des Kindviehes in dem Stalle, die Pflanzung derer Obstbäume wie auch andere von mir herrührende landwirtschaftliche Vorschläge begleitet hat und allem Ansehen nach immer mehr begleiten wird, mir einen kennbaren Singerzeig giebet, daß ich darin,

nach dem Maaße, das mir meine vorderste
Amtsgeschäfte bestimmen, fortfahren solle:
So konnte ich nicht umhin, die Landleute unse-
res Vatterlandes zu der Bienenzucht zu er-
munteren, da ich das natürliche Geschik unse-
res Landes zu dieser Nahrungsquelle fast
durchaus gut, und in vielen Gegenden recht
vorzüglich gut fand und nach selbstgemach-
ten, theils glüklichen, theils unglüklichen Ver-
suchen wahrgenommen hatte, daß die bishe-
rige Art der Bienenzucht ganz und gar nichts
tauget und fast die Mühe nicht belohnet, sich
damit abzugeben; nunmehr aber durch
vielfältige, in vielen Ländern und von
vielen Personen gemachte Versuche der
Weeg ist gefunden worden, wo man Bie-
nen mit ohnfehlbarem grossem Nutzen,
ohne beträchtliche Unglüksfälle und mit ge-
ringer Mühe halten und dieselbe auf Kinder
und Kindeskinde vererben kan, ohne daß
man jemahl nöthig hätte, gewaltsame Hände
an unsere getreue Bienen zu legen und unseren
Wohlthätern einen grausamen Tod anzuthun.

Die beste Schriften, und besonders dieje-
nige so der Herr Pfarrer **Byrich** und die
Grän

Fränkische Bienengesellschaft heraus
ließen, haben diese Methode so umständlich
und klar beschrieben, daß ich ihre Richtigkeit
mit einer vollständigen Ueberzeugung einsah
und nun nichts mehr wünschte, als daß ich sie
in dem Vaterlande allgemein zu machen ver-
mögte. Ich wählte hierzu den Weeg, nebst
Voraussetzung einiger die Materie betreffen-
der Bemerkungen, einen kurzen und deutli-
chen Auszug gedachter Schriften verfassen zu
lassen, und denselben an die Gemeinden unse-
rer Landstädte, Marktflecken und Dörfer aus-
zutheilen; ein Weeg, der in Ansehung des
Anbaues derer Sutterkräuter sich sehr bewährt
hat erfinden lassen.

Die hieraus entstandene Schrift erscheint
nun hier. Ich habe aber dabei sicher gehen
wollen, um das Vertrauen, so das geliebte
Vaterland in meine Rathschläge setzet, nicht
zu mißbrauchen. Ich gieng mit der Fränki-
schen Bienengesellschaft, und besonders
dem Herrn Pfarrer **Lyrich** zu Rathe und
übergabe ihnen meinen Aufsatz zur genauen
Prüfung. Ich erhielt dabei nicht nur vol-
kommenen Beifall und man erklärte meine

Schrift vor ein Handbuch, das die erste Anleitung zu der neuen Bienenzucht dergestalt gäbe, daß darin weder zuviel noch zu wenig gesagt seie; ja, man erwiese mir die Ehre mich zu einem Ehrenmitgliede der löblichen Französischen Bienengesellschaft zu ernennen, und mir damit eine neue Aufmunterung zu geben, um dem Nebenmenschen bei der Bienenzucht nützlich zu seyn; vorzüglich aber versprache man mir, nachdeme dieses Buch des ersten Unterrichtes seine Wirkung gethan haben würde, einen Commentarium darüber zu liefern, und damit diejenige, welche eine weitere Belehrung nöthig haben, sogleich ihrer und meiner Wünsche theilhaftig zu machen.

Da ich aber gemeinet bin, dieses Büchlein in unserem Lande zu verbreiten und sämtlichen Landstädten, Marktorten und Dorfgemeinden ein wohlgemeintes Geschenk damit zu machen; so habe ich die Nothwendigkeit eingesehen es gewissen Personen insonderheit, zu treuen Händen zu empfehlen, um dem Bauersmanne, der an das Bücherlesen nicht gewöhnet ist, nicht nur mit denen erforderlichen Erklärungen zu Statten zu kommen,

men, sondern ihme auch mit vielen guten Exempelen voran zu gehen, als welche das allerbeste Mittel seind, um einen Bauersmann geschwind und mit gutem Erfolge zu unterrichten.

Wen solte ich aber hiezu mit besserem Grunde ausersehen als eben Eure Hochwürden, Hoch- und Wohlehrwürden? Da ich einer derer ältesten bin, welche das Wohlergehen des Vatterlandes dermahl berathen, so habe ich Gelegenheit gehabt, ihren ehrwürdigen Orden dergestalt kennen zu lernen, daß ich überhaupt eine grose Zufriedenheit über Ihre getreue und von GOTT gesegnete Amtsführung empfinde, anbei aber auch mannigfaltige Proben, ohne Zweideutigkeit, empfangen habe, daß Sie in Ansehung des leiblichen Wohlstandes als wahre Patrioten, ruhmwürdig denken. Nicht wenigen von Ihnen habe ich gute Vorschläge zu danken, welche an behöriger Stelle seind benuzet worden; mancher von Ihnen hat auch durch die gute Rathschläge so er seinen Pfarkindern, wegen Verbesserung des Nahrungsstandes gegeben hat, sich meine Hochachtung erworben, ohne daß ich Gelegenheit gehabt habe, sie anders

dan

dan überhaupt zu erkennen zu geben. Ihnen allen traue ich den besten Willen und ein recht vatterländisch denkendes Herz, mit ganzer Ueberzeugung zu.

Vollkommen also werde ich beruhiget seyn, wan Eure Hochwürden, Hoch- und Wohlehrwürden mein in Sie gesetztes Vertrauen erkennen und meiner Bitte Platz geben wollen, um die Bienenzucht nach dieser Art recht zu Herzen zu nehmen und alles was von Ihnen abhanget, zu thun, um diese so nützliche, diese so leichte, so wenig kostende und so angenehme Methode in dem ganzen Lande zu verbreiten und damit eine Nahrungsquelle segensvol zu eröffnen, deren grose Wichtigkeit zu zeigen ich lieber dem Erfolge überlassen, als sie beschreiben wil; eine Nahrungsquelle, welche sich gegen diejenige am ersten dankbar erweisen wird, welche sie mit dem muntersten Fleisse bearbeiten und die auch Ihren Kindern und Kindeskindern gesegnet seyn wird.

Mein Vertrauen, das in Eure Hochwürden, Hoch- und Wohlehrwürden ich gesetzt habe, bekommt durch die Betrachtung der Hülfe einen grosen Zuwachs, den
Denz

Dieselbe an Ihren Präceptoren und Schulmeistern haben werden. Meine lange Dienstjahre haben mich unter solchen sehr viele gute Köpfe, redliche Männer, glückliche Landwirte und gute Haushaltere entdecken lassen, welche die Stunden, die ihnen der gewis wichtige Unterricht unserer lieben Jugend übrig läset, sich und ihren Nebenmenschen, mit unschuldigem und lobwürdigem Fleisse nützlich verwenden. Es ist kein Zweifel, daß solche bei dem genauen Umgange, den sie mit Euren Hochwürden, Hoch- und Wohlehrwürden haben, von Ihren Einsichten Nutzen ziehen, mit gemeinsamer Sorge und Rathe an dem heilsamen Endzwecke arbeiten, ihren gerechten Theil an dem daraus gewis erwachsenden Ruhme und Nutzen haben und sich eben so zu nützlichen Mitarbeiteren bilden werden, wie so viele Schullehrere bereits gethan haben, welche sich unter denen Mitgliedern derer Fränkisch- und Oberlausitzischen Bienengesellschaften wahrnehmen lassen.

Lassen Sie uns also, unter Anrufung Gottes und in fester Zuversicht auf seine segnende Hand, einen getrosteten Anfang mit der Sache machen. Lassen Sie uns mit vereinigten Kräften

ten arbeiten. Der eine theile dem anderen seine entdeckte Vortheile getreulich mit. Einer unterweise den anderen. Bald sehe ich, (dan die Hofnung läßet nicht zu Schanden werden) die frohe Stunde, wo wir uns auch in eine ordentliche Bienengesellschaft setzen und diese in zwei oder mehrere = unter einander correspondirende Classen abtheilen, allemahl aber einer Classe, wechselsweiß oder wie man sonst wil, die Direction auftragen werden. Die Verfassung einer solchen Gesellschaft ist nicht schwer; ich wil sie an die Hand geben, sobald es von mir verlanget wird.

Wie leicht wird es anbei seyn, unsere geliebte Brüder in denen Baden-Badischen Landen, zu gleichen Unternehmungen aufzumunteren und zu gleichem Endzwecke eine Gesellschaft zu errichten, deren Verbindung mit der unserigen uns zu jeder Zeit von ganzem Herzen angenehm seyn wird. Unsere Vorgängere in Francken werden mit Uns einen sehr nützlichen Briefwechsel unterhalten; schon jezto habe ich desfalls die beste Versicherungen in Händen. Da nun auf gleiche Art in denen Chur-Sächsischen, Chur-Pfälzischen, Chur-Braunschweigschen

ſchen und Fürſtlich Heſſiſchen Landen (*) ge-
arbeitet wird, und die Beispieler eines Landes
auf das andere zuverlässig wirksam ſeyn wer-
den; ſo haben wir Hoffnung, unſer allgemei-
nes Vaterland, das werthe Teutſchland end-
lich als ein Land zu erblicken, worin Milch
und Honig flieſet. Jene gewähren Uns die
Futterkräuter; dieſen aber die Magazin-
Bienen.

Doch, ich halte Eure Hochwürden,
Hoch- und Wohlehrwürden mit meiner
Rede zu lang auf. Es iſt genug bei
Ihnen, nur die Sache mit einigen ihrer Um-
ſtänden genennet zu haben, um alles zu er-
warten, was Ihnen unſer Badisches Vater-
land verbindlich machen kan. Ihre Verdien-
ſte werden nicht geheim bleiben, ſondern ſich
bald in das offene ſtellen; ſie werden unſerem
beſten Fürſten auf ſchnellen Flügeln
zu Ohren getragen werden; unſerem Für-
ſten, ſage ich, der den Tag über vor das
Beſte ſeines Volkes arbeitet und ſeiner Ruhe

Ab-

(*) So eben da ich dieſes ſchreibe empfangen ich mit
Vergnügen den Bayriſchen Bienenmeiſter,
den auf höchſte Veranlaſſung Sr. Chur-
fürſtl. Durchl. in Bayern der Herr Pfarrer
Schirach abgefaſſet hat,

Abbruch thuet , um gesegnete Entwürfe das
von zu machen und alle diejenige mächtig zu
unterstützen , welche gute Anschläge geben
und sich als würdige Glieder seiner Staten
erweisen.

Von meiner Verbindlichkeit etwas zu ges-
denken, halte ich vor überflüssig. Die wahre
Sehnsucht womit ich dieses neue Mittel uns-
serer Wohlfahrt in gesegneter Wirksamkeit
zu sehen verlange , ist ein sicherer Bürge
davor. Aber auch bereits vorhin wa-
re ich entschlossen, einem jeden unter Euren
Hochwürden, Hoch- und Wohlehrwürden
meine wahre Dienstbegierde zu erkennen zu
geben , so oft eine Gelegenheit darzu sich
darböte. Mit doppelten Freuden also wer-
de ich solche Gelegenheiten nunmehr er-
greifen , um zu zeigen , daß ich mit wahr-
rer Hochachtung seie

Eurer Hochwürden,
Hoch- und Wohlehrwürden

Carlruhe

Den 27. October 1770.

ergebenster und ergebener Diener
Johan Jacob Reinhard.



I. Abschnitt.

Einleitung und Geschichte der neuen Bienenzucht.



Gott der Schöpfer hat bey seinem großen Werke der Erschaffung seine Allmacht anders nicht dan mit Weisheit und Güte geoffenbaret. Deswegen stehen alle seine Geschöpfe unter einander in einer unser höchste Begriffe unendlich weit hinter sich lassenden Uebereinstimmung und alle zeigen, daß der Meister dieses Werkes vollkommen seye.

S. 2.

Belustigen in unseren Gärten, Wäldern und Wiesen, Myriaden von Blumen und Blüten unsere Augen und Geruch; geben sie Hofnung zu künftigen Früchten; dienen sie uns auch zu Heilmitteln; so hat das scharfsichtige Auge unserer Naturkundiger erforschet, daß diese Fruchtbarkeit nur durch den auf denen Blüten und Blumen sehr feinstlichen Samenstaub entstehet, welcher denen zu der Frucht geordneten Gliedern zugeführt wird. Die meisten Blumen aber haben vor sich selbst nicht allezeit und nicht alle die Fähigkeit, solchen Staub an die Orte zu bringen, wohin die von dem Schöpfer bestimmte Ordnung ihn verlanget. Der Regen ist dabey schädlich, (*) und der Wind wenig nützlich; aber unzählbare Millionen von Insecten sind es, welche hierunter den Willen Gottes eben so genau im kleinen erfüllen, als wie Winde, Feuerflammen und Wolken, in dem größeren, seine Engeln sind.

S. 3.

(*) Daher kommet es, daß wann unter dem Blühen derer Bäume und anderer Pflanzen beständige Regen fallen, die Früchte entweder ganz oder doch meistentheils fehlen.

§. 3.

Seind gleich die meisten Blumen Hermapbroditen, nämlich solche, welche die Glieder beyderley Geschlechter beisammen haben, so giebet es doch eine Menge dererjenigen, welche zweierley Blumen, männliche und weibliche auf einer Pflanze tragen, als z. E. die Eiche, der Nußbaum, der Kürbis, die Melone u. d. m. Ja es hat auch solche, wo eine Pflanze allemal nur eines Geschlechtes ist, als z. E. der Hanf, der Spinat, die Weide u. d. gl. Seind nun bey der ersten Gattung die Insecten und besonders die Bienen nützlich; so sind sie bey der zweiten Gattung mehr nöthig und bey der dritten ganz unentbährlich.

§. 4.

Also weißlich aber hat der Herr auch hierbei alles geordnet, daß kein Zwang die Insecten nöthiget, hierunter seinen Willen zu erfüllen. Nein, sondern ihre Nahrung und dabei ihre Wohl lust führet sie auf unsere Blumen, um daselbst mit Freuden einen unbekanten Endzweck nebst demjenigen zu erfüllen, welcher in ihre Sinnen fällt und ihren Trieben gemäß ist. Eben deswegen hat

der Allmächtige eine Feuchtigkeit (Nectarium) an das Samenhauß derer Blumen geleet, welche in Absicht auf die Frucht der Pflanze nicht nur ihren ohnfehlbaren Nutzen hat, sondern auch mit ihrem Ueberflusse vielen Insecten zu ihrer Nahrung, besonders aber denen Bienen zu der Sammlung des Honigs dienet. (*)

S. 5.

Aus dem nämlichen Grunde ist der Samenstaub zugleich zu derjenigen Materie gemacht worden, woraus die Bienen ihre Wohnungen bauen, und woraus wir hernach unser Wachs machen. Aus beiden Absichten fliegen diese Thierlein denen Blumen und Blüten in unzählbarer Menge zu und arbeiten von der Sonnen-Aufgange an bis zu dem Niedergange beständig auf ihnen herum, wodurch der Samenstaub denen zu der Empfängnis bestimmten Gefäßen ohnfehlbar zugeführt wird, wobei es nicht auf die Menge, sondern nur darauf ankommt, daß solche
Mit.

(*) Der Herr Rath Költreuter hat durch subtile Saugmaschinen gezeiget, daß es gar leicht seye, den Honig aus diesen Honigblasen (Nectariis) zu ziehen,

Mittheilung zu der Zeit geschehe, wan der Staub seine Geistigkeit noch nicht verlohren hat.

§. 6.

Weit gefehlet also, daß die Fruchtbarkeit unserer Bäume und übrigen Pflanzen darunter leiden solte, wan die Anzahl derer Bienen durch viele Millionen ihrer Art vermehret wird, darf man vielmehr durch einen solchen Zuwachs derer Bienen eine grössere Fruchtbarkeit als vorher hoffen, welches dan eines theils zu Beruhigung dererjenigen dienet, welche aus der Vermehrung derer Bienen übele Folgen befürchten, (*) andern theils aber, daß ein jeder, der diese Worte liest, mit innigster Dankbarkeit gegen den Schöpfer erfüllet werden möge, daß die Erde auch hierin voll seiner Güte ist.

§. 7.

So wenig nun die Nahrung derer Bienen uns schädlich seyn kan; so gewis ist es,
 B 3 daß

(*) Diesen Irthum haben sich zu der Zeit einige zu Schulden kommen lassen, als man noch die Wege nicht hatte kennen gelernet, welche die Allmacht Gottes zu der Befruchtung derer Pflanzen so wundervoll geordnet hat.

daß unser Land mit Gewächsen an denen meisten Orten wohl versehen, auch hin und wieder recht überfüllt ist, welche denen Bienen zu einem angenehmen, gesunden und reichlichen Unterhalte dienen, und daß nur sehr wenige Gegenden in demselben gefunden werden, welche nicht recht vorzüglich gut zu der Bienenzucht geschikt seyn solten.

§. 8.

Da wir in dem Theile von Teutschland wohnen, welcher dem Mittage am nächsten und am wärmesten ist; da unsere Frühjahre bald anfangen und der Winter spät eintritt; da der October, oftmahl auch der November noch schöne Tage haben; so haben wir eine frühe Baumblüte und noch tief in den Herbst dauern unsere Blumen. Unsere Auen stehen vol von gesundem Grase und geben Millionen derer besten Blumen um den Honig daraus zu saugen. Der zu der Bienenzucht vorzüglich dienende weisse Klee wächst allenthalben. Die Menge unserer Obstbäume stellet sich denen Bienen in ihrem Reize dar, und die erste Stelle darunter nimmet der schon in dem Hornung blühende Cornel-Kirschenbaum, (Dirlizen) die zweite aber der Mandelbaum ein.

§. 9.

Unsere Waldungen sind allenthalben mit Tannen und Forlen vermengert, welche beide Sorten von Bäumen eine unglaubliche Menge Stof zu dem Wachse hergeben. Die Blüten derer Eichen, des Faulbaums, des Ahorns, derer Haselstauden und vieler andern, besonders aber unsere viele Weiden und Pappelen, kommen denen Bienen vortreflich zu statten. Selbst der Schwarzdorn empfiehlt sich. Die Brombeerstauden und wilde Rosen dienen denen Bienen zu Honig und zu Wachse: noch mehr aber thun solches die Himbeeren. An wildem Obste haben wir in und auffer unsern Waldungen die Menge. Linden stehen in unsern Wäldern; und bei unseren Städten und Dörfern seind sie zu einem Zierrathe gepflanzt, ohnwissend, daß dadurch denen Bienen die beste Waide seie gestiftet worden. Unsere Felder tragen Raps (Lewat) und Magsamen. Hin und wieder stehet Heidekorn (Buchweizen), welches die beste Nahrung derer Bieneu ist. Die vor uns so glückliche Erfindung derer künstlichen Wiesen, zeigt allenthalben grose Stücke mit ewigem Klee (Lucerne) und mit Esparcette, zweien sehr reichlichen Futtern derer Bienen.

Selbst unsere Hanfländer, die wir größer und ergiebiger haben als ein Land in Teutschlande, geben durch den Samenstaub des Himmels eine sehr beträchtliche Menge Wachses. Unsere viele Kürbissen, unsere Bohnen, die Blüten unserer Grundbieren, womit ganze Fluren bepflanzt werden, sind lauter vortrefliche Mittel zu der Bienenzucht.

§. 10.

Und wie viele Gewächse erzeugen nicht unsere Gärten, welche zu gleichem Endzwecke dienen und sich als unerkannte Wohlthaten Gottes darstellen. Nur allein die Samenpflanzen derer Rüben, des Weiskrautes, Wirschigs, derer Kohlraben, des blauen Kohles, derer Kettige und vieler anderer, machen dabei einen wichtigen Artikel aus. Item geben die Schwarzwurzeln und Haberwurzeln ein gutes Bienensfutter, welches, da sie spät blühen, wohl zu statten kommt. Die Kuckummern-Blüte giebet vielen Honig. So gar die Blüten derer Zwiebeln und des Knoblauchs sind denen Bienen so angenehm, daß sie solche mit äußerster Begierde anfallen. Selbst dasjenige so wir Unkraut nennen, hat seine große Verdienste wegen

wegen derer Bienen, besonders der Hederich und der Flachsdotter. Man fänget auch bei uns an, nach dem Vorgange derer Obers und Niedersachsen, diesen Dotter, welcher aldorten Buttersaat genennet wird, als eine sehr gute Delpflanze mit Fleisse zu ziehen und ihn also aus der Reihe derer Unkräuter heraus zu nehmen. Hin und wieder haben wir auch in unseren Wäldern die Heide, und die Ginstern (Pfriemen), welche beide, und besonders die erstere, bei der Bienenzucht ihre so große als bekante Verdienste haben.

S. II.

Wo wir uns also hinwenden, da finden wir den Tisch vor unsere Bienen so segensvol gedecket, daß wir versicheret seyn können, noch nicht den hundertsten Theil dererjenigen Bienen zu haben, welche sich bei uns in einem Ueberflusse ernähren könnten, der der göttlichen Almacht und Güte eine Ehre macht.

Warum haben wir dan nicht mehrere Bienen? Ist etwa unser Landmann faul? davon siehet man früh und spat das Gegentheil. Ist er dan tumm? das wird niemand glauben der ihn kennet. Und beides wider-

leget sein Wohlstand, welcher die Maßnehmungen einer guten Regierung würksam seyn läffet. Wo steckt dan der Fehler? ich wil es sagen: das Glück mit denen Bienen ist bei ihrer bisherigen Behandlung gar sehr zufällig, so daß die meiste auf die Gedanken gekommen seind, es gehöre ein besonderes Glück dazu, welches ohnabhänglich von aller menschlichen Sorgfalt demjenigen deme es bescheret ist, seine Bienenzucht wohl gedeihen ließe, wohingegen ein anderer, er möge thun was er wolle, immer unglücklich seyn werde. So weit gehet der Aberglaube und Irthum, welcher die Folgen von ihren Ursachen trennet und Gott, das vollkommenste Wesen, in seiner Almacht, Weißheit und Güte, auffer dem Zusammenhange des Ganzen seiner vollkommensten Erschaffung, handeln machet.

S. 12.

Za freilich, liebe Landsleute, meine Freunde! wenige unter uns seind bishero mit denen Bienen glücklich, sondern die meiste unglücklich gewesen; ich selbst bin beides gewesen, aber mich freuet mein Unglück mehr als mein Glück, weilen es in mir die Begierde erwecket hat, die Ursachen des Unglücks

zu erforschen und diejenige Vorschläge zu erwägen, welche zu besserer Bienenzucht in neueren Zeiten geschehen sind, und die sich durch die Erfahrungen mehrerer Jahre eben so gut erzeiget haben, als unverlässig sie einem jeden, der seine Vernunft nur mittelmäßig gebrauchen wil, vorkommen müssen.

§. 13.

Wir sperren unsere Bienen in ein Hauß ein, welches nicht geraumig seyn darf, weil sie sonst in dem Winter verfrieren, und wessen geringer Raum die Bienen nöthiget, ihre junge auszustoßen, um anderwärts ihr Glück zu suchen. Mit gutem Willen schwärmet keine Biene, und daß es mit Unwillen hergeheth, ersiehet man daraus, daß sie sich erst zum Abzuge entschließen, wan sie verschiedene Wochen vorgehänget und mitlerweile in der besten Jahreszeit nichts gearbeitet, sondern nur gezehret und auch die alte Bienen an ihrem Geschäfte auf eine unbeschreibliche Art gehindert haben, wodurch es dan endlich dahin kommet, daß die arme Thiere, so bald sie mit einer erwachsenen Königin (*) ver-

(*) Da der so genante König die einzige Biene in dem Korb, weiblichen Geschlechtes

versehen sind; wan sie vor Hitze nicht mehr in dem Korbe bleiben können und wan sie zum Bauen keinen weiteren Raum haben, sich entschließen müssen, in vollem Zorne auszuziehen den man gewiß empfinden würde, wofür nicht die ganz außerordentliche Anhänglichkeit an der Königin, ihre Gemüths- bewegung ganz auf andere Dinge lenkete. Die daheim gebliebene Bienen aber zeigen mit ihrem Stachel einem jeden der sich ihnen alzu kühn näheret, daß der Auszug nicht im Frieden geschehen ist, sondern daß der Schwächere dem Stärkeren hat weichen müssen; wie dan auch in dem Falle, da der ausgezogene Bienen durch einen Regen oder durch andere Ursachen genöthiget wird wieder heim zu ziehen, das erbärmliche Raufen und Todbeissen genugsam zeigt, daß der eine Theil derer Bienen den andern durchaus nicht mehr hat leiden wollen.

§. 14.

Die Folgen dieser abgenöthigten Auswanderung bestehen nun darin, daß die verblei-

tes ist, und alle junge Bienen, Kinder dieser Mutter sind, so werde ich den gewöhnlichen Namen König in Königin beständig verwandeln.

bleibende Immen an Wolke dergestalt geschwächt werden, daß lang anhaltendes gutes Wetter erfordert wird, um denjenigen Vorrath von Honig, welchen die ausgewanderte theils mit auf die Reise genommen, und theils während ihres langen Vorliegens verzehret haben, wieder zu sammeln, wobei jedoch dasjenige allemahl verlohren ist, was da hätte eingetragen werden können, wan die Sammlung durch das lange Vorliegen nicht merklich wäre gehindert worden und die ausgezogene Bienen die Zeit mit Arbeit zugebracht hätten, welche sie bei dem Vorliegen mit Müßiggange, ihrer Natur entgegen, verdorben haben. Fällt böses Wetter ein, so zugleich lang anhält, und ist die Samlungszeit darüber verstrichen, alsdan kommen die alten Bienen mit einem ohnhinlänglichen Vorrathe in den Winter, und da muß man an einen armen Korb so viel an Futter verwenden, als man von zwei oder drei reichen Stöcken gewonnen zu haben geglaubet hat.

S. 15.

Der neue Stof aber muß dan gleich nach dem Auszuge seine neue Haufhaltung mit lerer Hand anfangen; dan der auf erliche

che Tage mitgenommene Honig kan keine lange Nahrung verschaffen. Fället nun schlimmes Wetter ein, wo die Bienen nicht eintragen können, so kommen die neue Schwärme gar bald in grose Hungersnoth; und haben sie nicht das Glück, daß sie vor dem Winter hinlänglich bauen und ihre Zellen vol tragen können, alsdan fallen sie ihrem Herrn zum Füttern ebenfalls anheim, und bringen denselben um allen Vortheil. Oftmahl seind auch die Schwärme so schwach, daß sie den Winter, wan er hart ist, vor Kälte nicht ausdauern können und also ihr Leben bald endigen.

S. 16.

Was vor eine beschwerliche Sache ist es aber auch, auf die Schwärme Achtung zu geben, und sie zu fassen? Da muß bei einem geringen Immenstande zu der Schwärmzeit immer jemand von dem Morgende an bis in den Nachmittag Schildwache stehen, um so gleich Lärmen zu machen, wan der Auszug geschiehet. Was vor eine Versäumnis der Zeit machet dieses bei dem Bauersmanne, deme es ohne deme immer an der Zeit fehlet? Hat man aber auch den Immen gefasset, wie oft geschiehet es nicht, daß er annoch an dem
zwei.

zweiten und dritten Tage auf, und davon gehet? wie oft leget er sich auch bei dem ersten Schwärmen nicht einmahl an, sondern nimt den Weg gerade nach dem Walde zu, um in der Einöde glücklich zu seyn, da ihm daselbe unter vernünftigen Geschöpfen nicht möglich ist. Da gehet dan alle Mühe und Sorgfalt verlohren.

S. 17.

Wie viele Klagen höret man hiernächst über die Raubbienen? diese entstünden nicht, wan das Recht des Stärkeren über den Schwächeren nicht auch bei denen Bienen, wenigstens in der Ausübung, bekant wäre, und wo ein starkes Heer derer Belagerer mit einer schwachbesetzten Festung in wenigen Tagen fertig wird.

S. 18.

Eine andere Benutzung ist bishero nicht bekant gewesen, als durch Beschneiden, oder durch das Töden. Schneidet man aber im Herbst, alsdan waget man, wan der Winter nicht kalt ist, denen Bienen zum Füttern so viel wiedergeben zu müssen, als man ihnen

genommen hat; nicht zu gedenken, daß die
 Ausdünstungen des Honigs ihnen eine Wär-
 me machen, welche ihnen bei der strengen
 Kälte sehr wohl bekommet, die ihnen aber
 durch das Schneiden entzogen wird. Schnei-
 det man sie in dem Frühjahre, alsdan ver-
 dirbet man die Brut, deren Beibehaltung
 doch so nöthig ist, um die Zahl dererjenigen
 wieder vol zu machen, welche nach der Ord-
 nung der Natur, ihr kurzes nicht über zwei
 Sommere hinaus reichendes Leben verlieren
 müssen, und die durch unzählige Unglücks-
 fälle umkommen, welchen diese liebe Thierlein
 unterworfen seind. Man entschlieset sich da-
 hero in Betrachtung dieser Umstände, lieber,
 den ganzen Stof abzutöden und dadurch die
 größte Undankbarkeit an einem unnachahmli-
 chen Geschöpfe auszuüben, welches mit seinem
 Fleiße, der nicht seines gleichen hat, nicht
 allein sich und sein Geschlecht, sondern auch
 denjenigen unter denen Menschen mit Wohl-
 lust sättiget, von deme es nichts als ein stro-
 hernes Hütlein bekommen hat, um sein Scla-
 ve zu werden, und sich einem Tode auszu-
 setzen der von einem vernünftigen Geschöpfe,
 zumahl gegen seinen Wohlthäter, nicht ein-
 mahl gedacht werden sollte. Diese thörliche
 That aber bestrafet sich von selbst: dan das
 Hun

Sun ist nun tod das die güldene Eier legete,
und die Hofnung eines zukünftigen Gewinnes
hat auf einmahl ein Ende.

§. 19.

Kein Wunder ist es demnach, daß die
meiste Landleute, ja, daß selbst ein munterer
und arbeitsamer Durlacher, in der Bienen-
zucht verdrießlich wird und den Vortheil,
der jeweil erscheinet, vor viel zu gering gegen
die Wagnis hält, welche diesen Theil der
Landwirtschaft begleitet, und der die Ver-
säumnis der edlen Zeit, welche damit ver-
bunden ist, keines wegese ersetzt.

§. 20.

Ich, der ich in der Liebe meines Vater-
landes, (*) und in dem Bande, womit
B ich

(*) Dieses Vaterland begränzet sich nicht mit
dem Umfange der Baden-Durlachischen Lan-
de; sondern es seind die Baden-Badische
auch darunter begriffen. Die genaue Ver-
einigung dieser Länder, welche nur zwei
Theile eines immer unzertrennet verbliebe-
nen Ganzen ausmachen, ist als ein gemein-
sames Glück durchgehends bekant. Wie sol-
ten

ich mit denen Gliedern unseres States, unter einem, dem besten, Fürsten, vorzüglich verbunden bin, einen unwiderstehlichen Trieb finde, mein Scharfsein zu der allgemeinen Wohlfahrt, mit Lehren und Exempelen bei-

zu

ten dan diese Länder sich nicht beiderseits vor ein Vaterland halten? dazumahl sie von zweien Fürsten glücklich regieret werden, welche Kinder eines vor 200. Jahren lebenden Vatters sind, und die in zweien L. ibern nur ein Herz und eine Seele zu beleben scheinet. Es seind auch die Baden-Badische Lande disseit Rheines zu der Bienenzucht eben so aufgeleget, wie die Baden-Durlachische. Ja, habe ich jemahl ein Land gesehen, so zu der Bienenzucht geschickt ist, so ist es gewiß die Grafschaft Eberstein. Gesundes Gras, viel weiser Klee, heilsame Blumen in denen Auen und an denen Bergen, welche durch unzählige Brunnquellen gewässeret, die besten Wiesen abgeben; die schönste Alpgewächse auf denen Höhen derer Berge; wilder Quendel allenthalben, wo nichts besseres wächst; viele und grose Tannen und Forlen-Wälder; eine Menge beträchtlicher Kastanien-Wälder, welche in dem Mayen die fruchtbare Thäler mit dem starken Geruche ihrer unzähligen und wunderschönen Blüten anfüllen ja überfüllen; in denen Wäldern Heide, in denen Thälern

lern

zutragen, würde mich daher nicht entschließen, zu der Vermehrung unseres Bienenstandes eine so große Aufmunterung zu geben, wofern ich nicht aus Lehren und wohlgeprüften auch mehrmahl bestätigten Erfahrungen ande-

B 2

rer

lern Weiden und Pappeln und eine recht große Menge derer besten Obstbäume; in denen Feldern Raps, Hanf, Heidekorn, Magsamen, Grundbieren, Kürbsen, Bohnen, Zwiebeln und anderes Gartenwerk in Menge: Solten hier die Bienen in dem Frühlinge, Sommer und Herbst nicht eine reiche Ernde von Honig und Wachs haben? Mehrere Linden solten da seyn; aber wie leicht wären die, nebst Kustern und Ahornen an denen Bergen zu ziehen, welche demahlen nur zu einer unglückseligen Geißwaide dienen? Wie leicht könnte man auch den nützlichen Bau derer großen Sonnenblumen einführen und dadurch denen Bienen das beste Herbstfutter, dem Lande aber ein vortrefliches Gewächse zu Oele verschaffen? Wie leicht wäre es auch, die frech wie ein Unkraut wachsende Melisse, nebst denen ohne Mühe in Menge wachsenden und bis in den Winter blühenden Borrage, zu einem sehr vorzüglichen Bienenfutter in dem Späthjahre, an geringe Orte zu pflanzen? Uebrigens decken die Ebersteinische hohe Berge die Thäler, so sich in vielen Krümmungen
zwise

rer Länder und bekanter redlicher Männer,
 unserem Vaterlande und besonders dem ed-
 len Theile derer Menschen, welcher sich von
 der unschuldigen Landwirtschaft segensvol er-
 nähret, Sachen vortragen könnte, welche ih-
 me

zwischen ihnen durchziehen, gegen alle rauhe
 Winde. Allenthalben seind die reineste Quel-
 len und Bächlein; allenthalben Anlockun-
 gen zu der Bienenzucht. Hätte mir Gott
 die Gaben zu der Dichtkunst nicht ganz ver-
 weigeret, ja könnte ich in meinem Leben nur
 einmahl glücklich dichten; so solte die Be-
 singung des Lobes Gottes, bei denen na-
 türlichen Schönheiten und Vorzügen der so
 wild aussehenden, aber doch so gesegneten
 Grauschaft Eberstein der Vorwurf meiner
 Lieder seyn. Nebst jenen Vortreflichkeiten
 würde ich die allenthalben recht angenehm
 verstreute Weinberge; ich würde den Reich-
 thum an Holze, an Viehe, an Wildpret,
 an Vögelen, an Fischen, mit dichterischen
 Farben lebhaft mahlen. Auerhahnen, Birke
 und Haselhüner, nebst seltenen Ringamsel-
 len, welche der Heide nur auf die Tische der
 rer Götter setzen dürfte; Forellen, Ahschen,
 Alaruppen, Grundeln, Krebse und den Kö-
 nig derer wohlschmeckenden Fische, den
 Salmling, würde ich harmonisch erzählen.
 Ich würde bei noch mehr möglichen Vorzü-
 gen die merkantilische und landwirtschaftliche
 Saite

me um des Willen nicht bekant seind, weil
 es von dem Landmann nicht zu fordern ist,
 daß er die viele Bücher lese, welche zu Zei-
 ten einen guten, meistens aber einen bösen
 Haufrath derer Büchersäle ausmachen, und
 dahero eine sehr genaue Prüfung ohne Vor-

B 3

ur

Saite rühren, und nur die Heerden von
 Gaiszen, an denen zu besserem Nutzen ge-
 schaffenen Bergen, denen Arcadischen Hirz-
 ten, nicht aber denen Einwohneren dieses
 bezauberenden Landes, öconomisch wün-
 schen. Endlich aber würde ich bei dem Hofe
 Weinau, an denen fruchtbaren Uferen des
 über manchen Felsen, denen nur die Kühn-
 heit des Schiffers Hohn spricht, sich brau-
 zend herab stürzenden, des gleichwohl die
 Handlung und Fabriken belebenden, des
 allenthalben poetisch rauschenden und schäu-
 menden Murgflusses, reiche Bienen ämsig,
 ja doppelt ämsig und freudig seyn lassen,
 weil sie dem besten Fürsten Honig bring-
 en und von ihm mit Einstimmung derer
 frohesten Nachtigallen prophetisch singen,
 durch bejahendes Echo verwickelter Thäler
 aber, mit Zufriedenheit vielfältig zurück hö-
 ren würden:

At genus immortale manet, omnes-
 que per annos
 Stat fortuna domûs, & avi nume-
 rantur avorum.

urtheile, mit genugsamer Kenntnis der Naturlehre, und mit Beiziehung dererjenigen Erfahrungen verlangen, welche mit der vorgetragenen Sache in Verbindung stehen.

§. 21.

Dieses aber zu thun ist meine gegenwärtige Absicht und ich gedenke dadurch einen Grund zu legen, auf den die Erkenntnis der besten Bienenzucht in unserem Lande gebauet und durch immer mehrere Erfahrungen zu einem sehr hohen und fast unglaublichen Grade der Vollkommenheit gebracht werden kan. Ich wil nämlich zeigen, wie man das Schwärmen derer Bienen verhüten kan, so lange man es gut findet; wie man seine Immen, ohne sie zu schneiden und ihnen Leid zu thun, dreimahl so hoch als bishero benutzen, wie man das Töden ganz umgehen und seine Bienenstöcke hundert Jahre und länger beibehalten kan, auch daß der Vortheil keinesweges auf der bisherigen Ungewisheit beruhet, sondern zuverlässig gewis ist, sich aber nur nach dem Maasse größer oder kleiner erzeiget, wie das Wetter dem Samlen

len derer Bienen günstig oder wie
drig ist.

§. 22.

Meine Absicht werde ich erreichen, wan
ich einen Begriff von denen so genannten Ma-
gazin Bienenstöcken (*) gebe, deren Erfin-
dung man einem Engelländer, Namens
Johann Gedde zu danken hat, welcher
diese Art die Bienen, nicht mehr, wie wir
thun, in einzelnen Körben, sondern in drei
bis viermahligen Untersätzen zu behandeln in
seinem kleinen Büchlein bekant gemacht hat,
welches den Titel führet: *Apiarium An-
glicum,*

B 4

glicum,

(*) Sie werden hin und wider auch Colonie-
Bienen genant; allein, da meine Absicht
auf eine glückliche Nachahmung unserer
Freunde, deren gesellschaftlich verbundenen
Bienenwätter in Franken gerichtet ist; so ist
es billig, daß ich und diejenige, so meinen
Anleitungen Gehör geben, uns derer Frän-
kischen Kunstwörter bedienen; wannhero
ich dan alzeit von Magazin-Bienen reden
werde und mir genug seyn lasse, alhier an-
gemerket zu haben, daß dasjenige, so in
anderen Ländern Colonie-Bienen heisset, das
nähmliche ist, so wir Magazin-Bienen
nennen.

glicum, oder der vollkommene Bienenmeister, nebst einer neuen Entdeckung einer fürtrefflichen Methode, Bienenhäuser und Colonien anzulegen, den Besitzer von dem großen Kosten und Mühe, so das Schwärmen begleitet, zu befreien ic.

S. 23.

Die Gesellschaft des Ackerbaues, der Handlung und Künste, welche die Landstände von Bretagne zu unsern Zeiten gestiftet haben, schlugen ihre rühmliche Aufmerksamkeit auch auf die Bienenzucht. Aus ihrem Corps d'observations pour les années 1757 & 1758, pag. 162 & suiv. ersihet man, daß sie auch müde waren, die Bienen zu töden um ihren Honig zu erndten. Sie fielen auf die Erfindung des Herrn Belieu eines Edelmannes aus dem Fürstenthume Neuchatel, welcher seine Bienenstöcke von Holze machete, jeden 5 französische Zolle hoch, welche keine Böden hatten, sondern deren vier auf einander gestellet wurden, und wo man den obersten von dem zweiten mit einem Drath abschnitte, um den darin befindlichen Honig zu bekommen, da sodan, wan derselbe

aus

ausgeleeret ware, dieser abgenommene oberste Stok untenhin gesezet und also aus dem obersten der unterste ward.

§. 24.

Man fandte aber diese Stöcke zu kostbar, und der Herr von Bourdonnaye liesse sie dahero von Stroh machen: allein das Corps d'observations pour l'année 1759 & 1760 meldet Blarf. 235 daß der Erfolg nicht der beste gewesen seie; dan durch das Abschneiden des obersten Stockes wurden die Waben queerdurch gerissen, der Honig flosse in die untere Säge und verderbe eine Menge Bienen. (*) Man beliebete dahero zwei Körbe, jeden 12 Franz. Zolle weit und 11 Zolle hoch auf einander zu stellen und in dem obersten Theile des untersten Korbes ein Loch anderthalf Zolle weit zu lassen, durch welches die Bienen in den obersten und aus diesem in den untersten Korb kommen konten, und von dieser Erfindunge machete man viel Ruhmens.

B 5

§. 25.

(*) Dieses ware freilich eine Ursache des Verderbens, aber auch die alzu grose Niedrigkeit der Körbe taugete nichts.

S. 25.

Palteau, ein Franzose, gabe in dem Jahre 1756 zu Metz, in Duodez ein Buch unter dem Titel heraus: Construction des ruches de bois, avec la façon d'y gouverner les abeilles, und schiene aus denen Stöcken des Gedde und Helieu eine dritte Art zu machen: Allein man kan davon weiter nichts sagen, als daß er nur die Art, welche Gedde vorträget, darin verändert und verdorben hat, daß er viereckte Bienenstöcke, anstatt derer achteckigten vorschläget, welche Gedde haben wil. Die Manier des Herrn von Helieu wird zwar darin verbessert, daß er Böden in seine Säße machet die nur ein Loch haben und sich also leicht von denen untergesetzten Stöcken abschneiden lassen: allein wan die Helieuische Stöcke mit 5 Zollen zu niedrig waren, so mußten die seinige, denen er nur eine Höhe von 3 Zollen gabe, gar nichts nuz seyn. Doch hat das Buch auch noch wohl etwas gutes, und hat solches verursachet, daß der Herr Pfarrer Schirach eine teutsche Uebersetzung davon, unter dem Titel: Sächsischer Bienenwatter oder des Herrn Palteau von Metz neue Bauart hölzerner Bienenstöcke,

stöcke, in dem Jahre 1766. besorget hat. (*) Artig und bequem ist der Schieber von Blech, welchen Palteau angiebet, mit welchem man nach Gefallen die Fluglöcher ganz, halb oder so wie man wil, und es in dem Sommer und Winter nöthig ist, verschließen kan.

§. 26.

Johan Thorlet, ein Engelländer gabe in dem Jahre 1765 ein Büchlein unter der Aufschrift heraus: Untersuchung der Natur, Ordnung und Regierungsart der Bienen 2c. worin er in dem

(*) Man findet davon einen Auszug in denen öconomisch. physical. Abhandl. IV. Band, Blats. 371. u. folg. von D. Johann Georg Grünizen nebst verschiedenen Zeugnissen des erhaltenen Beifalles. Wer aber erwäget, daß die seltsame Art des Herrn Tullen den Acker zu bauen, wegen ihrer Neuigkeit, in Frankreich so vielen aber nun ganz vergessenen Beifal erhalten hat, der wird sich nicht verwundern, daß dem Herrn Palteau ein gleiches Glück wiederfahren ist. In den physikal. öconomischen Auszügen, Th. III. Blats. 78. u. folg. ist auch eine kurze Beschreibung der Palteausischen Lehre.

dem IX. und folgenden Capiteln die Colonien oder Magazine ebenfalls beschreibet, deren Behandlung lehret und sie bestens empfiehlt. Seine Kästen sind eben so wie sie Gedde vorgeschlagen hat, achteckigt. Das Buch hat unser berühmter Mathematiker der Herr Professor Kästner zu Göttingen in seiner Sammlung einiger die Bienenzucht betreffender Aufsätze und Nachrichten 2c. in das Teutsche übersezt heraus gegeben.

S. 27.

Unsere Teutsche fanden gar bald die Gründlichkeit des Vorschlages. Da die Hannöverische und besonders die Cellische Lande allen anderen in ganz Teutschland den Vorzug in der Bienenzucht abgewonnen haben; so fanden auch alda die Magazin-Körbe den ersten Beifal. In denen Leipziger Sammlungen Th. VIII. Blats. 14. u. folg. rettet sie ein ungenanter, der aber nach allen Umständen ein Braunschweiger ist, gegen alle Einwendungen derer alten Schlanderianisten, mit einleuchtender Gründlichkeit und verwirft nur, mit allem Rechte, die verkünstelte Stöcke von Holze, wogegen er
bet

bei denen Strohkörben verbleibet. Eben von solchem Beifalle zeugen auch die verschiedene Anmerkungen, welche Herr Kästner gedachtem seinem Buche beigefüget hat. Dieselbe aber gehen gleichfalls von denen hölzernen Stöcken aus guten Gründen ab, und wählen davor Körbe in cylindrischer Gestalt, deren drei und vier aufeinander gestellt, ein ganzes ausmachen, so in ein besonderes Haus kan eingeschlossen, und dadurch die starke Hitze, die strenge Kälte und vieles Ungeziefer abgehalten werden, welches in die nicht geringe Zahl derer Bienenfeinde gehöret.

§. 28.

Die Chur-Pfälzische Academie derer Wissenschaften stellte vor einigen Jahren eine Preisfrage aus: Von der besten Bienenzucht in Chur-Pfalz. Darüber kamen viele Abhandlungen ein, von welchen drei in Auszügen in dem Jahre 1768. durch den Druck mitgetheilet wurden. Die vorzüglichste darunter hat den Hern Rektor Zeis zu Treisa in Hessen zu ihrem Verfasser und dieser empfiehlt die Magazin-Körbe so nachdrucksam und beschreibet ihre Behandlung so wohl, daß seine Schrift von allen
Bie.

Bienen-Vätern gelesen zu werden verdienet. Die andere beide Schriften enthalten auch viel gutes und gehen beide auch auf Magazine hinaus.

§. 29.

In dem Jahre 1768. aber gabe der Herr Pfarrer Johann Leonhard Lyrich heraus seinen Entwurf der vollkommensten Bienen-Pflege für alle Landes- Gegenden, darinnen gezeiget wird, wie solche überall mit dem nur möglichen Erfolg, zum Erstaunen ins Grose zu treiben, das hinweg ziehen der Bienen völlig verhindert, die Schwärme weißlich befördert, Honigmagazine errichtet, nach erlangter beliebiger Anzahl das Schwärmen völlig eingestellet und nur die Mellification ins Auge genommen wird. Item, gabe eben dieser Herr Lyrich in nähmlichem Jahre ein Bienenbuch unter dem Titel heraus: Plan der Fränkisch-physicallisch-öconomischen Bienengesellschaft. Und diese beide Bücher halte ich vor die beste unter allen die noch vorhanden seind; ich rathe allen denenjenigen, welche

Bies

Bienenväter seyn wollen, sie nebst denen gedachten Pfälzischen Preißschriften sich anzuschaffen. Der Eyrichische Entwurf ist nur 4. Bogen in Octav stark, der Plan der Bienen-Gesellschaft etwas über ein Alphabet, die Preißschriften aber neun Bogen. (*)

(*) Es hat auch die Fränkische Bienengesellschaft angefangen ihre Beobachtungen heraus zu geben und in deren erstem Theile, unter dem Nahmen eines Bienencalenders, eine Anweisung zu der Bienenzucht in Körben geliefert. Von der Fortsetzung dieser Beobachtungen hat man sich viel gutes zu versprechen. Ebenfalls hat die in Chur-Pfalz zu Lauteren entstandene physicalisch-öconomische und Bienengesellschaft angefangen, ihre Bemerkungen heraus zu geben, deren Fortsetzung zu wünschen ist. Dabeneben ist vor diejenige, welche die Natur derer Bienen recht gründlich kennen wollen, des Hern Reaumur's Abhandlung von denen Bienen, aus dem Französischen übersezt in 4to bestens zu empfehlen. Die gemeine Handgriffe mit denen Bienen sind in Höflers und Grüwels Bienenbüchern anzutreffen. Unter denen neueren verdienet des Hern Schmidts niedersächsischer

scher Bienenvatter vieles Lob. Des Herrn Professor Gleditschens Betrachtung über die Beschaffenheit des Bienenstandes in der Mark Brandenburg, gibt eine so solide Beschreibung derer Gewächse, welche denen Bienen zu Honig und zu Wachs nützlich und nöthig seind, als man sie von einem so vorztrefflichen Kräuterkenner und Naturkündiger erwarten konte.





II. Abschnitt.

Würkliche Behandlung der neuen Bienenzucht.



Schwer ist die Sache nicht, sondern leicht, und wer nur einmahl einen Begriff davon hat, der wird weit eher dabei zu recht kommen, als mit der bishero gewöhnlichen Behandlung derer einzelnen Stücke, welche allerdings schwer ist.

Damit ich auch einigen Vorschmack von denen Magazin-Körben gebe, so vermelde ich, daß nach der Anweisung des Herrn Lyrichs, vier Sorten von Körben erforderlich sind, welche nicht bauchig, vielweniger spizig sind, wie die gewöhnliche Bienen-

nen Körbe, sondern cylindrisch oder Walzenförmig in Gestalt eines umgekehrten Kessels, wann derselbe an dem Ringe nicht weiter wäre, als an dem Boden. (*) Der erste oder unterste ist weit in dem Durchmesser 20 Zolle und hoch 13 Zolle. Der andere weit 17 Zolle, hoch 12 Zolle, der dritte weit 15 Zolle und hoch $9\frac{1}{2}$ Zolle, und der vierte oder oberste ist weit 11 Zolle und hoch $7\frac{1}{2}$ Zolle.

S. 31.

Oben hat ein jeder Korb eine runde Oefnung und zwar die zwei kleinste von 5 Zollen in dem Durchmesser, die zwei grösste aber von 6 Zollen. Vor ein jedes dieser Löcher hat man runde Deckele, auch von Stroh geflochten, welche ganz gehebe hinein passen und mit etlichen hölzernen Nägelen, so wie sich deren

(*) Der Herr Zeis verlanget nur drei Körbe, welche denen gewöhnlichen ziemlich ähnlich seind. Unten an der Zarge seind sie 11 Zolle weit, über der Zarge aber nur 10 Zolle; in der Mitte etwas weiter als unten. Die Höhe ist 1 Schuh 6 bis 8 Zolle. Im übrigen haben sie auch die Oefnungen in dem obersten Theile und die Deckele von Stroh wie des Herrn Lyrichs seine,

deren die Schumachere bedienen, fest gemacht werden können. Sie werden eben so wie die Körbe numeriret, damit sie nicht verwechselt werden. An statt derer Fluglöcher haben die drei größte vierechte Oefnungen von 4 Zollen und der kleinste von 3 Zollen. Davor werden Thüren von Blech gemacht, welche so beschaffen seind, daß man sie nach Belieben weit und eng machen, auch sie ganz verschliessen kan, so wie es alle Begebenheiten erheischen, die sich in dem Winter und Sommer ereignen.

§. 32.

Inwendig hat ein jeder dieser Körbe eine Säule ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Zolle dick, welche oben und unten ein Loch hat, so senkrecht, einen oder anderthalb Zolle tief hinein gehet und einen halben Zoll weit seyn kan. Diese Säule wird durch weiter nichts fest gemacht, als durch die gewöhnliche Stänglein, welche kreuzweis durch die Bienenkörbe gesteckt werden, damit die Waben (Honigscheiben) daran ihre Haltung haben. Eben solche Stänglein gehen auch durch die Säule, vermittelst derer horizontalen Löcher, so durch dieselbe gebohret seind. Die beide kleinsten

Körbe haben solcher Stänglein zwei, der dritte Korb drei, und der vierte als der grösste vier.

S. 33.

Das Bret worauf diese Körbe gestellet werden, hat ein vierecktes Loch, worüber zwei eiserne Stänglein übers Kreuz (*) gehen, welche an dem Orte, wo sie sich kreuzen, eine runde Oefnung haben, damit die Säule des untersten Korbes hinein passe, und darin fest stehe. Unter diesem Loche gehet eine Schublade hindurch, welche halb aus ganzem Holze, halb aber unten mit durchlöchertem Bleche beschlagen ist, damit man durch das gedachte Loch denen Körben nach gefallen viel oder wenig Luft geben, auch denen Bienen unten mit Rauche beikommen und den untersten Korb buzen könne, ohne ihn allemahl aufzuheben. Dieses Bret wor
von

(*) Meiner Meinung nach dörfte eine einzige Stange besser seyn. Sie sol zu nichts dienen als nur die Säule zu tragen. Wan sie also hierzu stark genug ist, alsdan brauchet man das Kreuz nicht, welches bei dem Ausbuzen derer Körbe nur Hinderung machet.

auf die Körbe stehen und unter welchem die beregte Schubladen seind, mus 3 Schuhe von dem Boden stehen, damit man bequem unter die Körbe kommen, durch das vier-
 ekte Loch hinein sehen, und den Boden des untersten Korbes buzen könne. Alles dieses ist auf dem Kupfer deutlich vorgestellet.

S. 34.

Das Immenhausß aber wird gebauet wie gewöhnlich. Gut ist, wan es vorne mit Latten und neben mit Dielen verschlagen wird, damit die Diebe keinen Korb holen können. Neben aber, zunächst an der Wand müssen auf jeder Seite schmale Thüren seyn, damit man hinter die Körbe kommen kan, und ist auch nöthig, alda bis zu der Wand, an welcher das Immenhaus steht, so vielen Plaz zu lassen, daß man bequem hinter den Stand kommen und alda mit Abheben derer Körbe, mit Untersehen, Buzen, Räucheren und sonsten, die Geschäfte verrichten kan, welche bei denen Bienen geschehen müssen. Vorne bei denen Fluglöchern mus man sie ungestöret lassen.

S. 35.

Es ist sehr gut, ja nöthig, daß man vorne an den Bienenstand Läden mache,
 C 3 welche

welche horizontal angeschlagen werden, und so breit seind, daß sie allemahl einen Korb bedecken, wan man sie herunter lästet. Man kan dadurch in dem Sommer die alzustarke Hitze, welche unter anderen auch eine Ursache des Schwärmens und langwübrigen Vorschhängens derer Bienen ist, in dem Winter aber die strenge Kälte mäßigen, auch die übele Folgen des warmen Sonnenscheines in dem Winter abhalten, als wodurch die Bienen nur zum Fressen gebracht werden. In Engelland werden die Magazin-Bienenstände vorne ganz mit Brettern oder Thüren zugemacht, und unten bleibet nur eine geringe Oefnung zu dem Flugloche, welches dan ganz artig aussiehet, weilen denen Bienen schopfen eine Chinesisch-architektonische Gestalt gegeben wird, wobei man allerhand Mahlereien und Zieraten anbringet; allein, wir wollen diese Tändeleien bleiben lassen und nur auf das nützliche sehen. Viel Honig und vieles Wachs nebst starken Immen, als die Hofnung künftiger Zeiten, die sollen unser Zierath seyn.

§. 36.

Ist nun diese Vorrichtung also gemacht, alsdan werden die Magazine dergestalt gefüllet,

füllet, daß, man den ersten Schwarm, welchen die in einzelnen Körben befindliche Bienen bringen, in den kleinsten Korb einquartirt, und denselben auf den Bienenstand setzet. Solte der Schwarm zu stark seyn, alsdan kan man anstatt des ersten, den nachfolgenden etwas größeren Korb nehmen; doch dürfte dieser Fall sich sehr selten ereignen, und ist es allemahl besser wan der Korb zu klein als zu groß ist, dan in jenen bauen die Bienen mit aller nur möglichen Munterkeit, wohingegen sie bei Erblickung eines alzuweiten Raumes oftmahl die Hofnung verlieren, ihn vol zu bauen, und dahero muthloß werden. Ist der kleine Korb vol, alsdan kan man mit Unterseßen so gleich helfen, wobei man aber nicht vergessen muß, den Deckel des zweiten Korbes aufzuheben, die Zwischenräume derer Körbe mit Leimen und Rühkoth bestens zu verschmieren, auch die Hängsäulen beider Körbe bei diesem Unterseßen in einander zu befestigen, welches geschiehet, wan man ein rundes Zäpflein in das oberste senkrechte Loch der Säule des zweiten Korbes stecket, welches so hoch über der Säule stehen muß, als das unterste Loch der obersten Säule tief ist, dan diese wird in solches Zäpflein, gestecket und damit seind beide Säulen mit

einander verbunden. Es geschiehet solches auf gleiche Art so oft, als ein neuer Korb untergesetzt wird, und bestehet der Nutzen derer gedachten Säulen nicht allein darin, daß man 3. bis 4 Körbe auf einander stehen, die verbundene Säulen in der Mitte Senkrecht hindurch gehen und also verhindern, daß aus Uvorsichtigkeit die auf einander stehende Körbe nicht verruckt oder gar herunter gestossen werden können, sondern es dienen auch diese zusammengefügte Säulen denen Bienen, um daran auf- und abzustiegen, ohne welches sie über die Waben kriechen und denen daran arbeitenden Bienen hinderlich fallen müssen.

§. 37.

Hat nun der neue Imme das ihm eingeräumte Quartier vol gebauet und ist es noch so früh in dem Jahre, daß er wohl eintragen kan, alsdan setzet man noch einen Korb unter von der nähmlichen Größe wie der erste; wo er dan abermahl sein bestes thun wird, um auch denselben vol zu machen. In dem zweiten Jahre kommet es darauf an, ob man den Immen wil schwärmen lassen, oder, ob man nur immer auf Honig und Wachs denket. In dem ersten Falle setzet man keinen

nen Korb unter, da es dan ganz bald an ein Schwärmen gehen wird: dan die Ursache des Schwärmens beruhet vornehmlich in dem Mangel des Platzes, den die Immen in ihren Stöcken haben, welcher ihnen zumahl unbequem, ja unerträglich fället, wan es starke Sonnenhitze giebet, wo ohne dem die Ausdünstungen des Honigs eine grose Wärme verursachen, daher sie in dem Falle, wo zwei Königinnen in dem Korbe seind, sich entschliessen, mit der einen auszuwandern und auf gutes Glück ein anderes Quartier zu suchen.

S. 38.

Wil man aber keinen Schwarm haben, alsdan wird so bald ein neuer Korb untergesetzt, als man den Mangel des Platzes in dem ersten und zweiten (wan nähmlich in dem ersten Jahre denen Immen zwei Körbe gegeben wären) siehet, und da dieser neu untergesetzte Korb auch bald vol werden kan, so ist es möglich, daß schon in dem zweiten Jahre der vierte Korb untergesetzt wird. Der erste in dem zweiten Jahre untergesetzte Korb wird von der oben (S. 30) beschriebenen zweiten Größe genommen; müste man aber in dem nähmlichen Sommer noch einmahl un-

tersetzen, alsdan nimt man einen Korb von gleicher Größe wie der letzte.

§. 39.

Da hat man alsdan ein schönes Magazin von Honig und Wachs, und wan der vierte Korb untergesezt wird, alsdan kan man den ersten Korb weg nehmen und den folgenden, nach vorher bei dem Orte des vorher erwähnten Stroheckels, so viel es nöthig ist, ausgeschnittenen Waben, mit solchem Deckel verschliesen. Solche oberste Körbe seind alsdan ganz vol des besten Honigs und Wachses, und dieses erndet man ohne Mühe und ohne denen lieben Bienen nur das geringste Leid zu zufügen.

§. 40.

Man denke nicht, daß in dem obersten Korbe ein Haufen Bienen sitzen werde. Nein! dan sie halten sich allezeit da auf, wo sie bauen und wo sie ihr Geschäft haben, daher dan in dem obersten Korbe kaum eine oder die andere Biene anzutreffen seyn wird, wan man ihn abhebet, und diese können mit einem Flederwische sanft abgekehret werden,
wo

wo sie sodan sich so gleich zu ihren Brüdern in das Magazinhaus begeben. Wäre es, daß der oberste Korb erst sehr späte abgehoben würde, alsdan werden sich freilich mehrere Bienen in demselben befinden: Allein, diese können alsdan mit Rauche, durch die Hülfe eines kleinen Blasebalges gleichbald hinunter getrieben werden.

§. 41.

Es giebet auch Fälle, wo man in einem Jahre zwei Körbe oben abheben kan; nämlich, wan das Magazin zu seiner rechten Stärke erwachsen ist, welches geschieht, wan auch der vierte Korb vol gebauet ist und man den fünften und hernach den sechsten, ja wohl gar den siebenten untersetzet. Man nehme sich aber dabei sehr wohl in acht: dan solte man eine so starke Ernde verlangen, ohne daß das Magazin eine recht grose Menge munteren Volkes, und dabei gutes Wetter hätte, alsdan wird man fehl gehen. Die Regel muß also wohl bleiben, daß man jährlich nur einen Korb hinweg nimmet; diese Regel gilt zumahl, wan die untergesetzten Körbe allesamt von denen beiden kleinsten Sor-

ten

ten sind: Wären aber die Untersätze von beiden größten Sorten, alsdan ist der Fall vorhanden, wo eine mit guten Erfahrungen ausgerüstete Klugheit, die Ausnahme von der Regel bestimmen kan.

§. 42.

Nicht selten aber bekommt man in denen beiden obersten Körben 30. 40. 50. ja wohl 60. 70. Pfunde Honiges und Wachses. Was ist dieses vor eine herrliche Ernde bei dem Umstande, daß keine einzige Biene vorsätzlich umgebracht wird, und, daß man nicht nöthig hat, durch das heillose Schneiden den ganzen Stok in die äußerste Gefahr des Verderbens zu setzen. Der Imme bleibt immer stark, weil er sich durch das Schwärmen nicht schwächet, und es ist ihm leicht seine Gebäude zu vollführen und alles mit Honig und Brut anzufüllen, theils, weil er so stark an Wolke ist, und theils weil er nicht nöthig hat, mit Schwärmen und Vorhängen die Zeit zu verlieren, sondern das Bauen und Eintragen von dem Aufgange der Sonnen an bis zu dem Niedergange, mit derjenigen Fleißigkeit fortgeheth, welche
die

die äußerste Anstrengung derer Kräfte des fleißigsten Thierleins vor Augen stellet.

§. 43.

Lasset auch einen Räuber kommen, und einen Magazinstof anfallen; der Bienenvatter kan dabei ausser Sorgen seyn, dan jener wird durch die Menge derer munteren und starken Magazinbienen dergestalt empfangen werden, daß ihme das Wiederkommen nicht einfallen wird.

§. 44.

Lasset einen harten Winter einfallen, so werden unsere Magazine nicht verfrieren: dan die Menge derer Vögel und die Menge des Honiges, dessen geistige Ausdünstungen eine angenehme Wärme verursachen, wird dagegen ein kräftiges Mittel seyn.

§. 45.

Lasset auch einen weichen Winter kommen, wo die Bienen viel zehren, so wird der grose Vorrath von Honig, den sie in zwei bis dreien Körben haben, zu ihrer Durchwinterunge mehr als hinlänglich seyn,
und

und der Bienenvatter wird nicht nöthig haben, den Profit vorhergehender Jahre an Honig zum Futtern zu verwenden; in dem Frühjahre wird ein starker Immen erscheinen, welcher mit ungeschwächter Kraft seinen Fleiß abermahl wird nützlich seyn lassen.

§. 46.

Solte auch der unterste Korb bei dem Eintritte des Winters nicht genugsam ausgebauet und dahero zu befürchten seyn, daß die Bienen in einer alzuweitläufigen Wohnung nicht warm genug sitzen werden, alsdan darf man nur die Bienen mit dem gewöhnlichen Rauche von Lumpen oder Luntten, unten durch das viereckte Loch und das durchlöcherete Blech der Schublade, aus dem untersten in die höhere Körbe treiben und den untersten Korb wegthun. Hat er gleich wenigen Honig, so nimmet man doch das Wachs und wan in dem folgenden Frühjahre, der leere Korb wieder unter gesehet wird, alsdan seind bei einigen schönen Tagen die Waben wieder alle da; dan viele Hände machen kurze Arbeit. (*)

§. 48.

(*) Ich halte davor es werde auch angehen, diesen weggethanen Korb, ohne die Waben aus-

§. 47.

Ist aber der unterste oder vierte Korb auch voll gebauet und mit allem Vorrathe versehen, alsdan setzet man in dem Frühjahre wieder oben auf, wo so dan die Bienen sich gleich dahin ziehen, wo sie Platz zum bauen finden. Man machet alsdan nur das unterste Flugloch ganz zu und eröfnet dagegen dasjenige, so sich in dem aufgesetzten leeren Korbe befindet. Und eben so verfähret man fort und fort, so daß wechselsweiß der oberste und der unterste Korb abgenommen, und davor zu rechter Zeit ein anderer unten oder oben aufgesetzt wird. (*)

§. 48.

auszuschneiden, über Winter an einen gesunden Ort hinzustellen und ihn denen Bienen in dem Frühjahre wieder unter zu setzen, welches jedoch bei Zeiten geschehen müste. Die Bienen würden alsdan die in dem vorigen Jahre gemachte Arbeit wieder vor sich finden, und dadurch einigen Vorschub erlangen.

(*) Dieser § ist nach demjenigen verfaßt, so Herr Lyrich in seinem Entwurfe anführet. In seinem Plan aber saget er nichts von diesem Wegthum derer untersten Körbe, und vermuthete ich also fast, daß er seine Meinung
hies

§. 48.

Da nun auf solche Weise die Waben (Honigscheiben) niemahl über ein bis zwei Jahre alt werden; so wird auch deren Verderben

hierinn geändert habe. In der That halte ich auch vor besser beständig unter zu setzen, als einmahl oben und das anderemahl unten abzuheben: dan, ohnerachtet die Bienen bald in den obersten Korb zugewöhnen seind, weilien sie da seyn wollen, wo sie Plaz zum Bauen haben, man auch bei dieser Veränderung das Flugloch an dem obersten Korbe öfnet, das an dem untersten aber geschlossen bleibet, so kan doch diese Veränderung bei denen Bienen nicht ohne Aufenthalt und Verwirrung seyn, wohingegen sie bei dem Untersetzen, keinen neuen Bau anfangen, sondern nur den in dem einen Korbe vollendeten in dem untergesetzten fortsetzen dörfen. So ist es auch eine schöne Sache daß man bei beständigem untersetzen, bei der Honig- und Wachsernde immer nur einjährige Honigscheiben hat, und daß allezeit der älteste Korb hinweg kommet. Da der Herr Rektor Zeis und so auch die vernünftige Freunde der Colonie-Bienen, bei Herrn Kästner ihre Körbe durchaus in einerlei Größe machen; so entstehet bei ihnen keine Frage, ob man oben oder unten abheben solle, sondern allezeit wird der oberste Korb hinweg genommen.

Derben verhindert, welches in denen gewöhnlichen Körben unvermeidlich ist und welches die gefährliche Motten und andere Uebele derer Bienen zu unglücklichen Folgen hat.

Hier in unseren Magazinen wird immer alles neu. Neue Bienen wohnen immer in neuen Häusern, genießen frischen Honig, und können daher über das Alter des Menschen hinaus gebracht werden. Der Bienenvatter hat auch allezeit frischen Honig und frisches Wachs einzuernden, wohingegen er in den alten Stöcken nach bisheriger Art, nur gar zu oft verdorbene Waben, voller Motten und Maden, mithin recht schlechtes Wachs und noch schlechteren Honig bekommt.

§. 49.

Geschiehet es, daß ein Korb nach der alten Art, weiserlos wird, das ist, wan er seine Königin verlieret, alsdan ist er vor verlohren zu achten; allein bei unseren Magazinen kan man sich gleich helfen, wan man das weiserlose Volk durch einen Rauch in einen Korb zusammen treibet und diesen einer Colonie untersetzet. Diese zwei Völker vereinigen sich ganz bald, besonders wan man in denen ersten Tagen die Fluglöcher zuschlieset,

set, und dadurch die neue Bienen den Geruch der alten annehmen. Da der größte Schwarm mit einer Königin genug hat, so gehet es alsdan mit doppelten Kräften an das Arbeiten und Einsamlen.

S. 50.

Eben diese Bereinigung kan auch sehr glücklich geschehen, wan man in später Jahreszeit einen sehr schwachen Schwarm bekommt, welcher entweder wegen seiner geringen Anzahl in dem Winter verfrieren, oder doch bloß von dem Futter leben und wenigstens in dem Frühjahre wieder ein nichtswürdiger Schwarm seyn würde. Wan man diesen gefasset hat, so kehre den Korb um, begieße die Bienen mit Wasser, suche die Königin heraus, töde dieselbe, setze den Korb unter ein Magazin, und, wan das Untersetzen nicht auffer solchem Schwarme nöthig ist, alsdan treibe die neue Bienen mit einem Rauche hinauf, thue hernach den leeren Korb wieder hinweg, mache das Flugloch einige Tage lang zu, wo so dan die Bienen, wan sie den Geruch des Magazins angenommen haben, ein Hirt und eine Heerde werden.

S. 51.

Ich zweifle auch nicht, es werde solches mit allen schwachen Stöcken möglich seyn. Ich würde aus denenselben die Königin auffangen, dieselbe bei denen Flügelen an einen seidenen Faden oder an ein Rosshaar binden (*) und sie wieder in den Korb thun, damit die Bienen, welche sich bei dieser Handlung verflogen haben, wieder in den Korb kommen mögen. Den Faden oder das Rosshaar muß man mit einem Ende auswendig bei dem Flugloche an dem Korb fest machen. Haben sich nun die Bienen wieder versamlet, alsdan wird der Korb untergesetzt, die Königin an dem Faden herausgezogen, getödet und das Flugloch zugemacht. Nach ein paar Tagen, wan die Bienen einander gewohnet seind, treibet man sie aus dem untersten Korbe mit Rauche hinauf, thuet alsdan diesen Korb wieder hinweg, erndet den Honig und das Wachs, so sich darin befinden, und freuet sich darüber, daß man

D 2

dem

(*) Man kan auch die Königin in einen kleinen Käfig von dünnem Drathe einsperren und diesen an einem Faden aus dem Korbe ziehen, welches dem Unbinden an ein Rosshaar noch vorzuziehen ist.

dem Magazine einen Zuwachs gegeben hat, welcher zu dem gemeinen Besten treulich wird arbeiten helfen, und der mit dem großen Haufen in dem Winter sein reiches Auskommen in dem Magazine haben wird. Wer die Grundsätze dieser neuen Haushaltung einmal gefasset hat, der wird noch mehrere Schlüsse daraus ziehen, und jene auf mannigfaltige Art zu nützlicher Anwendunge bringen können.

§. 52.

Bei dieser Gelegenheit aber mus ich von dem Gebrauche des Bovists, eines bekanten, runden, auf denen Viehweiden ohne Stiel wachsenden, bei der Zeitigung eine Menge Staubes von sich gebenden und zu dem Blutstillen sehr dienlichen Schwammes, Erwähnung thun. Wan dieser auf die Art, wie in denen von Herrn Kästner herausgegebenen Bienenschriften bemeldet ist, und wie Herr Zyrich es in seinem Plane, Cap. 4, S. 60 und folg. an die Hand giebet, angezündet und der Rauch in die Bienenkörbe getrieben wird, alsdan werden die Bienen dergestalt betäubet, daß sie eine und mehr Stunden lang als tod da liegen, sich aber
her

hernach ohne Schaden zu leiden, wieder ermunterten. Da hat man alsdan Gelegenheit, dasjenige so ich in denen drei nächsten S. S. gemeldet habe, ohne Mühe zu bewerkstelligen, indeme man die Königin aus denen betäubten Bienen nach aller Gemächlichkeit, auslesen und sie entweder töden oder sonst brauchen, die übrige Bienen aber dahin bringen kan, wo man sie gern hat.

S. 53.

Wird demnach ein Korb weiserlos, alsdan thut man die darin befindliche Bienen zu anderen Bienen und verstärket also deren Volk. Hat man schwache Schwärme eingefasset, welche in die Magazine sollen, alsdan betäube sie, thue die Königin hinweg, bringe die gemeine Bienen in das Magazin, schliesse das Flugloch ein paar Tage zu und so ist die Vereinigung des schwachen Schwarms mit dem Magazine glücklich geschehen. Eben dasselbe gehet mit allen schwachen Bienen an, welche sich nicht durch den Winter bringen und aus Mangel des Volks auch in dem Sommer nicht vor sich kommen können. Man kan durch dieses Mittel zwei, drei und mehrere schwache Schwärme in einen Korb

zusammen fassen, und hat man einen einzelnen Korb, den man nach dem alten Gebrauche, wan er recht vol ist, töden wil, alsdan kan man die Bienen in ein Magazin bringen, die Königin aber töden und sich alsdan alles Honiges und Wachses bemächtigen.

S. 54.

Ich wünsche recht sehnlich, daß die dem gemeinen Wesen so nützliche Bienengesellschaft in der Laußniz und in Franken, den rechten Gebrauch des Bovists aus ihren Erfahrungen genau bestimmen mögen, damit man darunter weder zu viel noch zu wenig thue. Hat man hierunter ein richtiges Maas, alsdan verdienet die Erfindung dieses Betäubungs-Mittels unter die glücklichste Begebenheiten in Absicht auf die Bienenzucht gezählet zu werden.

S. 55.

Noch eines muß ich sagen. Wer schon Immen hat, und sogleich ein Magazin anlegen wil, ohne auf Schwärme zu warten, der darf nur seine alte gewöhnliche Stöcke nehmen und sie in dem Frühjahre
so

so weit voll bauen lassen, daß die Bienen zum Schwärmen Lust bezeigen. Ist dieses, alsdan setze ihnen nur einen kleinen Magazin-Korb unter und verfahre so dan nach der vorgeschriebenen Art. Der alte Korb bleibet dan so lang oben, bis vier Körbe voll sind, da er dan oben abgehoben und unten ein neuer leer untergesezet wird. Damit er aber in Ermangelung derer vorhin beschriebenen Säulen nicht herunter gestossen werde, ist nöthig, daß man ihn mit verschiedenen hölzernen Nägeln an den untergesezten Magazin-Korb befestige.

§. 56.

Uebrigens ist nicht zu zweifeln, daß der gute Erfolg dieser neuen Bienenzucht immer anreizen werde, dieselbe zu vermehren. Gleichwie nun die Vermehrung derer Bienen anders nicht dan durch das Schwärmen, das ist durch die Trennung derer mit einer eigenen Königin versehenen jungen Bienen von denen alten, hat geschehen können; nun aber unter die Vortheile derer Magazine gerechnet wird, daß sie nicht schwärmen; So ist die Frage:



Wie dan die Vermehrung zu veranstalten
 seie?

S. 57.

Hier aber wil man verschiedenerlei Arten gefunden haben, wie die so genante Ablegere gemacht werden, welche eben das seind, was man Schwärme nennet, nur mit dem Unterschiede, daß diese willkührlich von denen alten Bienen ausziehen, jene aber nach dem Willen des Bienenvatters von dem alten Stocke getrennet werden. Der Herr Riem, welcher die zweite unter denen Chur-Pfälzischen Preisschriften gemacht hat, meldet, daß, wan ein Bienenrecht ernsthaft vorzuhängen anstienge, er einen besondern hölzernen Stof, der hinten mit einem Fenster, oben aber mit einem Schieber versehen seye, unter den vorhängenden Korb setzete, und das Flugloch an diesem schlösse, wan die Bienen sich bei Nacht in denselben hinein gezogen hätten; dadurch würden die Bienen, so ehedem vorgehänget wären, bewogen, sich in den hölzernen Stof zu hängen. Wan man nun sehete, daß sie in demselben ihren König bei sich hätten, welches an dem Arbeiten abzunehmen stehe, als
 dan

dan würde der Schieber vorgeschoben, der hölzerne Stof auf einen besonderen Platz gebracht und dem alten sein Flugloch wieder geöffnet, wo man alsdan einen jungen Immen hätte.

§. 58.

Der Herr Pfarrer Schirach hat in seinem Büchlein: Die Oberlausitzische Bienen-Vermehrung oder junge Bienenschwärme zu machen genant, den Vorschlag gethan, in dem Mayen, denen alten Stöcken einige Waben, so mit Brut versehen, auszuschneiden und sie in einen besonderen Stof zu bringen um sie darinnen ausgehen zu lassen.

§. 59.

Ich kan wegen beider Arten nichts entscheidendes melden, weilen es mir desfalls ganz und gar an Erfahrungen fehlet; doch hat die Methode des Herrn Schirachs bei der Fränkischen Bienengesellschaft schon Beifall und Nachahmung gefunden, und Herr Lyrich giebet desfalls in seinem Plane gute Nachrichten. Indessen hat man allezeit das bereits oben gemels

bete Mittel, um auch die Magazin-Bienen schwärmen zu lassen, wan man denenjenigen, welche alles ausgebauet haben, in dem Frühjahr nicht untersetzet. (*) Dabeneben ist es auch nicht schwer, in so lange man nicht die behörige Anzahl von Magazinen hat, noch einige einzelne Körbe nach der alten Art zu haben und solche schwärmen zu lassen. Und eben so leicht ist es, dergleichen einzelner Stöcke so viele zu erkaufen als man Sinnes ist Magazine anzulegen, inmassen ebenfals oben ist erwähnt worden, daß man einen jeden Immen, der Korb mag seyn wie er wil, durch das Untersehen, zu einem Magazine machen kan.

§. 60.

Dieses ist also der kurze Begriff derjenigen Art, wie man die Magazin-Bienen

(*) Hierdurch wird der Vortheil derer Magazine vor denen einzelnen Stöcken nicht aufgehoben: Dan in diesen schwärmen die Bienen so oft und wan sie wollen, des Jahres zwei und dreimahl; in denen Magazinen aber nur alsdan, wan es der Bienenvatter zu der Vermehrung seiner Magazine nöthig findet,

nen bekommen und behandelt. Alles kommt darauf an, daß muntere, redliche und verständige Männer; Männer sage ich, die des Badischen Nahmens wehrte feind, und eine ehrliche Nahrung und unschuldige Verbesserung ihres Vermögens lieb haben, die Sache zu Herzen nehmen und erstlich mit ihren wirklich besitzenden Bienen die Probe machen, um sie in Magazine zu verwandeln, und dadurch den Nutzen zu ziehen, welchen diese neue Behandlung verspricht.

§. 61.

Ich zweifle nicht, es werden sich solcher Männer weit mehrere finden als mancher glauben dürfte. Nur das Exempel des Johann Georg Langen, Burgers zu Linkenheim, Oberamts Carlsruhe, darf ich anführen. Dieser hat sich einen geringen Unterricht, den er aus Büchern empfangen, dergestalt zu Nuße gemacht, daß er über hundert Bienen glücklich besitzt, ohnerachtet sein Wohnort nahe bei dem Rheine und bei sehr großen Altwassern lieget, welcherlei starke Flüsse und breite Wassere tausende von Bienen denen Fischen

schen zum Raube liefern, wan starke Winde die schwer beladene Bienen, bei dem Uebersetzen des Flusses, hinderen das Land zu erreichen, oder auch ohnvermuthete Reggen sie in das Wasser schlagen. Dieser vatterländisch denkende Mann machet täglich gute Versuche und es ist nicht zu zweifeln, daß er auch in kurzem die schönste Magazine darstellen werde.

§. 62.

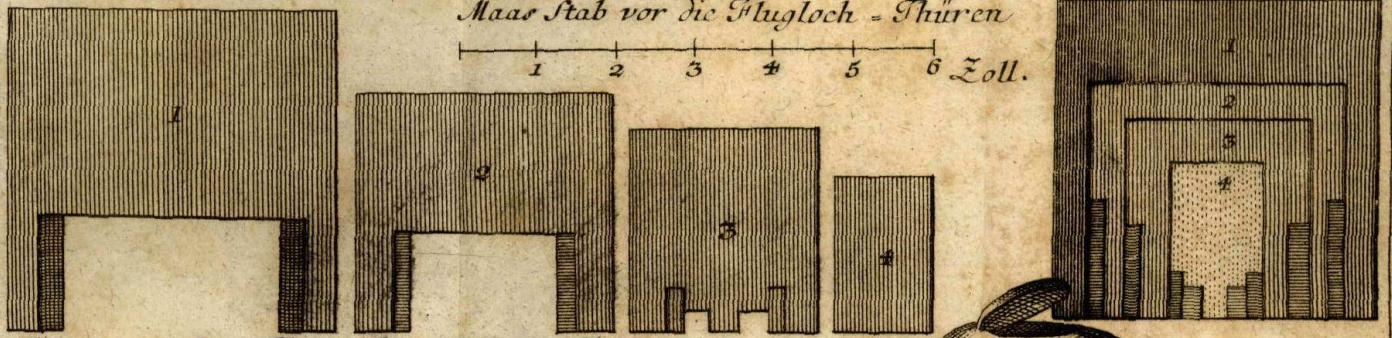
Insonderheit aber hat man von der Geistlichkeit auf dem Lande und denen dasigen Schulmeistern zu erwarten, daß sie von dieser neuen Bienenzucht eine vorzügliche Kenntniss nehmen und andere darin nicht nur unterrichten, sondern auch ihnen mit Exempeln vorgehen werden, welche ihnen Ehre, den Dank des Vaterlandes und oben darauf einen beträchtlichen Nutzen bringen werden. Männer, welche das Geschick haben Bücher zu lesen, das Gelesene zu prüfen, das Gute zu behalten, das schlechte zu verwerfen und das Zweifelhafteste durch wiederholte und allenfals geänderte Versuche in seine Gewißheit zu setzen, die werden allezeit die Pflichten bei sich

sich erkennen, anderen mit Lehren und Exempelen voran zu gehen. Die Zueignungsschrift dieser Blätter zeiget, wie groß das Vertrauen seye, welches ich in unsere Geistlichkeit und die Schullehrere gesetzt habe. Lasse doch Almächtiger es unserm Baden nie an Patrioten und diesen nie an deinem Segen, zugleich aber auch dem lieben Vaterlande nie an Dankbarkeit fehlen, wan deine Gnade zu unseren Bemühungen ein erfreuendes Gedeien giebet und du auch durch die Bienenzucht uns mit Wohlgefallen sättigest.



Titel = Kupfer.

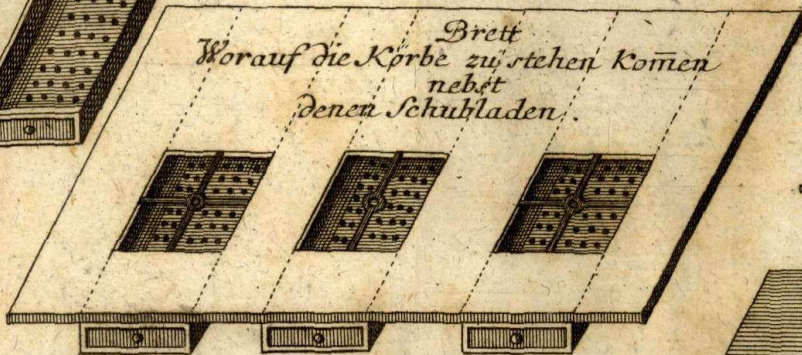
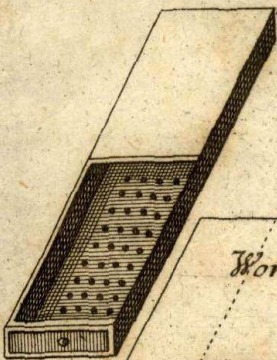
Maas Stab vor die Flugloch = Thüren



Thüre vor dem Flugloch mit ihren Theilen.

Profil.

| | | | |
|---|---------------------|-----------|---------------------------|
| 1 | 20 Zoll im Diameter | 13 Hoch | 4 im Quadrat des Flugloch |
| 2 | 17 " " | 12 " " | 4 " " |
| 3 | 15 " " | 9 1/2 " " | 4 " " |
| 4 | 11 " " | 7 1/2 " " | 3 " " |



Brett
Worauf die Körbe zu stehen kommen
nebst
denen Schubladen.

König
Bienen
oder
Magazin

